

Corona in der Seele

Der Pädagoge Udo Baer schaut auf die Lage der Kinder und Jugendlichen und darauf, was sie in der Pandemie besonders brauchen

BERNADETTE CONRAD

Im Hausdurchgang findet noch lautstarkes Nachbargespräch statt, aber im Hinterhof ist vom lebhaften Neuköllner Straßenbetrieb nichts mehr zu spüren. In einer Ecke des Hofes, vor dem Fenster ihrer mit Büchern angefüllten Wohnung, haben sie aus Bänken und Blumen ein kleines Gärtchen gebaut. Gerne lassen sich Udo Baer, 72, und Gabriele Frick-Baer, 68, hier die Sonne, wenn sie in den Hof fällt, ins Gesicht scheinen. Und für mehr liegt ja auch das Tempelhofer Feld fast vor der Haustür. „Wir mögen den Trubel in Neukölln“, sagt der bekannte Pädagoge und Buchautor, „das Mittendrinsein, die Vielfalt, das Bunte. Diese Atmosphäre hat uns immer gefallen. Es gibt hier viele freundliche Menschen – wobei gerade jetzt, in Corona-Zeiten, auch das Gegenteil spürbarer wird.“

Vortragender und Coach

Was die beiden langjährig in Coaching, Therapie und Weiterbildung tätigen Institutsgründer vor acht Jahren als Schreibrückzug geplant hatten, ist inzwischen ihr Lebensmittelpunkt geworden. Die langjährige Wirkungsstätte in Duisburg, wo sie die Methode der „Kreativen Leibtherapie“ entwickelten und Angehörige sozialer Berufe weiterbildeten, ist an Nachfolgerinnen übergeben; das große Seminar- und Wohnhaus verkauft. Während Gabriele Frick-Baer viele Einzeltherapien gibt, ist Udo Baer vor allem als Vortragender und Coach aktiv.

„Für mich hat Berlin immer etwas Heimatliches gehabt“, erzählt Udo Baer, der in der Lausitz geboren wurde und 1960, als 11-Jähriger, mit Mutter und Bruder, in Berlin Mitte bei einem schnellen Halt der S-Bahn in den Westen flüchtete. Neukölln sei aber auch deshalb kein fremdes Terrain, weil sie beide, seine Frau und er sich als Pädagogen schon früh in sozialen Brennpunkten engagiert haben. „Wir gründeten damals das erste türkische Mädchenzentrum in Duisburg, das war nur eines von vielen Modellprojekten. Vor allem auch mit Menschen, die damals noch ‚Gastarbeiter‘ genannt wurden.“

Vom Ruhestand in Neukölln sind sie weit entfernt. Der hohe Bedarf im psychosozialen Bereich bedeutet für Udo Baer, dass viel zu tun ist im neu gegründeten „Pädagogischen Institut Berlin“. „Corona hat alles verstärkt, was vorher auch da war“, sagt Baer. Da geht es bei Kindern und Jugendlichen nicht nur um das, was in



Der Pädagoge Udo Baer im Schillerkiez, Neukölln.

BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER

Schlagworte wie Fehlzeiten, Schulverweigerung, innere Rückzüge, Aggression oder Depression zu packen ist. „Alles spitzt sich zu: Wer vorher scheu war, hat sich jetzt vielleicht völlig zurückgezogen. Wer ängstlich war, ist jetzt angstvoll geworden.“

Dramatisieren will Baer die Lage dennoch nicht: „Die Rede von der Depression erscheint mir manchmal überstrapaziert ... Die meisten Kinder und Jugendlichen schaffen es, unbeschadet durch diese schwere Zeit zu kommen, aber sie brauchen unbedingt die Unterstützung von uns Erwachsenen.“ Was dies bedeutet, „scheint banal, ist es aber nicht“, wie Baer sagt: „Erstens: über das, was passiert, sprechen.“ Kein Geheimnis aus dem machen, was sowieso allgegenwärtig ist. Zweitens: „Die Gefühle der Kinder ernst nehmen und Vorbild sein.“ Wenn unter den extremen Bedingungen von eineinhalb Jahren Corona und Corona-Maßnahmen das Schulkind chronische

„Alles spitzt sich zu: Wer vorher scheu war, hat sich jetzt vielleicht völlig zurückgezogen. Wer ängstlich war, ist jetzt angstvoll geworden.“

Udo Baer

Bauchschmerzen entwickelt, wenn das Kindergartenkind andere Kinder beißt – „dann ist dies die Spitze. Aber es ist der Eisberg darunter, der uns interessieren muss.“

Würde ist der zentrale Begriff, um den Baers vielfältige, in vielen Büchern entfaltete Arbeit kreist. „In über 40 Jahren Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und denen, die sie begleiten, konnte ich feststellen, dass alle Verhaltensauffälligkeiten etwas mit Entwürdigung zu tun haben.“ Baer weiß, wovon er redet. Er habe sie als Kind selbst gründlich

erfahren, die „Monster der Entwürdigung“. Massive Prügel vom Vater, oft nach Aufforderung der Mutter. Beschämung, vorgeführt werden – alltägliche Erfahrungen eines Flüchtlingsjungen, der aus der DDR in die Bundesrepublik kam.

Würdigen bedeutet: den anderen wertschätzen und dies auch zeigen. Wenn Kinder, wie es oft passiert, übersehen werden, passiert damit der erste Schritt der Entwürdigung. „Würde ist ja nicht etwas Angeborenes“, führt Baer aus, „auch wenn gesellschaftlich immer wieder versucht

wurde, manche als von vornherein als ‚höher geboren‘ zu klassifizieren. Aber nur im konkreten Prozess des Würdigen, also in der Beziehungserfahrung, findet Würde statt.“ Und genau hier hat Corona als „eine von Beziehungsdefiziten geprägte Zeit“ gerade bei Kindern und Jugendlichen hart zugeschlagen.

Da ist Mirko, 12, der sich plötzlich von allem zurückzieht, weil er gelähmt ist vor Angst. Nida, 8, die das Sprechen verweigert. Paul, 14, der die Schule schwänzt, als sie endlich wieder losgeht und der Betrieb wieder „normal“ weitergeht. Und hier, sagt Udo Baer, liegt dann schon das erste große Missverständnis bereit: „Dass Kinder einfach da weiter machen, wo sie vor dem Lockdown aufgehört haben, ist eine Illusion.“ Je nachdem, wie gut sie begleitet waren, werden sie noch lange guten Beistand brauchen, um die vielen, mit Corona einhergehenden Verstörungen zu bewältigen.

„Würdigen, was ist“ – dieser Schlüsselsatz in Theorie und Praxis von Gabriele Frick-Baer und Udo Baer seit 40 Jahren, bedeutet dann konkret: Mirkos Angst um die Großeltern erkennen und mit ihm besprechen. Nida, die in der Familie kein Deutsch gesprochen hatte, in einer gemischten Fördergruppe aktiv zurück zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern begleiten. Auch Paul, der in den Eltern keine verlässliche Präsenz hat, muss in eine positive Bindung geholt werden. In seinem Fall übernahm dies die Schulsozialarbeiterin. „Diese Fragen stelle ich dann im Elterncoaching oder im Nachgespräch zu einem Vortrag bei Lehrern: Wie hängt das, was sie bei den Kindern erleben, mit Corona zusammen? Wovon war Paul weggelaufen? Wovon hatte Nida nicht genug, wenn sie sich nicht mehr zu sprechen traute? Manche Kinder brauchen eine Art neuer Einschulung, einen neuen Anfang.“

Würde mit Füßen getreten

In seinem neuen Buch „Corona in der Seele“ hat Baer die Erfahrungen der letzten anderthalb Jahre verarbeitet und beschrieben, wie sehr die Würde der Heranwachsenden mit Füßen getreten wurde. Doch zu würdigen, was ist, bedeutet keineswegs: alles hinnehmen. In seinen Büchern ist oft von der „Haltung des großen UND“ die Rede: „Dann sage ich beispielsweise zu einem Kind: Ich will nicht, dass du in diesem Raum etwas kaputtmachst, - UND du darfst wiederkommen. Oder: Ich schätze dich - UND du darfst mich nicht ansprechen. Es ist wichtig, das grundsätzliche Interesse am Kind explizit auszudrücken, - und zugleich meine eigenen Grenzen und Bedingungen deutlich zu machen.“ Mental wirklich verfügbar sein: Das sei es, was Kinder „satt mache“. „Die halbe Stunde, in der ich mich voll einlasse aufs Spielen, aufs gemeinsame Tun, aufs Zuhören, ist viel mehr wert als eine dauernde, aber nur halbe und zerstreute Zuwendung.“

„Ob in Kitas, Schulen oder in der Familie, es geht darum, im Hinschauen eine verstehende Sicht auf das Kind, den Jugendlichen zu erarbeiten“, meint Baer. „Denn wo die Sicht sich ändert, ändert sich die Beziehung.“

Udo Baer/ Claus Koch, Corona in der Seele. Was Kindern und Jugendlichen wirklich hilft. Verlag Klett-Cotta, 18 Euro
Ab Januar gibt es unter „Kinderwürde Udo Baer“ eine Website für Elterncoaching, auf der kostenlos und anonym gefragt werden kann.

Wir erinnern uns: Start-Up-Dad, PR-Agentur-Mum und August (4) brauchen mehr Platz, da Nachwuchs kommt! Sie sind aber bei Wohnungsbesichtigungen immer zu spät und verhalten sich zu asozial, um eine Chance zu haben! Dann eben die nächsten 14 Jahre mit zwei Kindern auf 62 qm in zweieinhalb Zimmern! Um alle gut darauf einzustimmen, heute: Quarantäne! Jetzt kriegt PR-Agentur-Mum aber echt den Hass! Was soll denn da noch alles kommen?

PR-AGENTUR-MUM schreit durch die Atemschutzmaske Jetzt krieg ich aber echt den Hass! Was soll denn da noch alles kommen?

START-UP-DAD durch die Atemschutzmaske Symptome zum Beispiel!

AUGUST ohne Maske Noch fühle ich mich aber topfit! Überhaupt komisch, dass ich positiv bin, ich hatte mit dem infizierten Kind nur kurz Kontakt, als ich ihm im Kita-Bällebad demonstrieren wollte, wie mein neues Vorbild Hannibal Lecter im schönen Film „Das Schweigen der Lämmer“ mit nichts als den eigenen

Zähnen seinen Gefängniswärter überwältigt! Aber egal, ich hatte etwas Downtime mal dringend nötig, das rät mir auch meine Ergotherapeutin! Zwei Wochen zuhause Ninjago-Kämpfe nachstellen!

PR-AGENTUR-MUM Zwei Wochen Ninjago in deinem Zimmer! Wenn du Hunger hast oder aufs Klo musst: Maske auf und von innen das vereinbarte Klopfzeichen an die Kinderzimmertür klopfen!

AUGUST Niemals! Ihr glaubt doch nicht, dass sich Digi-Lloyd oder Ultra-Kai vom Kampf gegen den Overlord Garmadon von Kleinigkeiten wie Aerosol-Eindämmungsmaßnahmen abhalten lassen! Ninja-Go! Macht Drehsprung mit Karate-Kick. Eine Vintage-Bodenwase zerspringt.

PR-AGENTUR-MUM geht zum Flurregal, holt Bretter, Hammer und Nägel. Flötet süß Oh Augustlein, sieh mal eine Überraschung in deinem Zimmer! Ein brandneues iPad!

AUGUST Dieser Tonfall löst in mir tiefste emotionale Verwirrung aus, da ich ihn nicht gewohnt bin, er in

mir das ASMR-Syndrom auslöst und mir gleichzeitig bewusst wird, wie prägend seine bisherige Abwesenheit zugunsten psychotischen Bootcamp-Gebrülls in der Ausbildung meiner antihumanistischen Haltung war! Ein vages, fast sehndes Bewusstsein durchzieht mich: ich hätte ein anderer, besserer sein können! Es wäre gewiss eine sehr langweilige

Existenz geworden! Dennoch seufze ich! Ach ja, wenn doch nur! Es trânt das Aug! Vielleicht liegt das ja auch nur an dem Erkältungsgefühl, das mich nun doch langsam beschleicht! Werde ich an Corona sterben? Wie habe ich mir den Tod vorzustellen? All diese schwindelerregenden Gefühle in Kombination mit dem Sog, den das neue iPad – da glänzt es

Die Familienkolumne

Die Väter vom Weichselplatz (26)



STEPHANIE F. SCHOLZ

EVA CORINO

durch die Tür! Oh Anmut! – auf mich als Süchtigen ausübt! Rennt in sein Zimmer.

PR-AGENTUR-MUM Ha! Nagelt das Kinderzimmer zu.

START-UP-DAD Herrlich! Zwei Wochen Ruhe! Vielleicht ist dies die letzte Chance, doch noch meiner seit zwölf vergeblich angestrebten Foodtuber-Karriere auf die Sprünge zu helfen! Ich glaube, ich fange gleich an! Bananencreme-Toast mit Harissa-Granatapfel-Dressing! Steckt Brot in den Toaster.

AUGUST birst geräuschvoll durch die Bretterwand. Höre ich da Toaster?

PR-AGENTUR-MUM Oooh nein, du wirst auf keinen Fall wieder versuchen, mit einem winzigen Lego-Schwert den Toast aus dem Toaster zu fischen! Beim letzten Mal fiel es hinein und der Vintage-Toaster war hin, da es an den Heizdrähten anschnol! Ganz zu schweigen von all den Krümeln auf dem Vintage-Parkett!

AUGUST Selbstverständlich werde

ich versuchen, mit einem winzigen Lego-Schwert den Toast aus dem Toaster zu fischen! Da ist es schon! Oh, es ist hineingefallen!

PR-AGENTUR-MUM schreit

START-UP-DAD Naja, dann halt eine neue Ladung Brot unter den Ofengrill. Legt Brotscheiben unter den Ofengrill.

Zwei Minuten später.

PR-AGENTUR-MUM schreit Warum riecht es hier so komisch?

AUGUST Feuer! Papa hat vergessen, dass Backpapier auf dem Gitter mit dem Brot lag! Nun hat der Grill das Backpapier entfacht! Als Maskenverweigerer habe ich es schon eine Minute vor euch gerochen, aber natürlich nichts gesagt! Nun ist es zu spät! Alles wird in Flammen stehen! Ja!

Die Küche brennt.

Die Kolumne „Die Väter vom Weichselplatz“ erscheint alle zwei Wochen freitags auf der Familienseite und am Samstagmorgen online bei „Lernen & Arbeiten“